

Bei uns auf der Homepage heißt es: bei uns sind alle Menschen willkommen, egal woher sie kommen oder wen sie lieben. Das kann man übersetzen in die Frage: kann Gott etwas gegen Homosexualität haben? Und darum soll es heute gehen. Um die Frage gleich am Anfang zu beantworten, nein. Im Gegenteil, er hat etwas dafür. Denn er hat gleichgeschlechtlich liebende Menschen geschaffen, genau wie heterosexuell liebende und andere sexuelle Orientierung und Identitäten. Nicht Homosexualität ist Sünde, sondern Homophobie.

Warum müssen wir überhaupt darüber reden? Reicht das nicht zu sagen, dass für uns überhaupt nicht wichtig ist? Dass jeder und jede so richtig ist, wie sie oder er ist? Das wünsche ich mir so sehr, dass wir einfach nicht mehr darüber reden müssen, dass Normalität einfach anders ist, bunt. Aber so ist die Wirklichkeit leider nicht. In der Welt um uns herum nur unvollständig und in christlichen Kreisen nur sehr partiell. Vielleicht ist jemand unter uns aufgewachsen mit der Bibel und vielleicht mit einem wörtlichen Bibelverständnis, immer wieder konfrontiert mit Bibelziten, die gleichgeschlechtliche Liebe zu verurteilen scheinen. Mir schallt in diesem Zusammenhang immer wieder entgegen: Jesus liebt die Sünder, aber nicht die Sünde.

Und vielleicht ist es auch wichtig, dass wir uns selbst klar werden: Warum trauen wir uns, das zu sagen: du bist willkommen, egal wen du liebst. Wie können wir es wagen, uns über die anscheinend so klaren Aussagen der Bibel hinwegzusetzen? Ich will mir im Folgenden die einschlägigen Bibelverse, die sich auf Homosexualität zu beziehen scheinen, zusammen mit euch anschauen. Es sind genau vier Stück, einmal Altes Testament und dreimal Neues Testament.

Grundlage aller Überlegungen ist das Schriftverständnis. Wie gehen wir mit der Schrift um? Ist ein wörtlicher, ein buchstabengetreuer Umgang mit der Schrift schriftgemäß? Ein buchstabentreuer Umgang mit der Schrift ist nicht schriftgemäß. Wie kann man das begründen? Dass ein buchstabenweiser Umgang mit der Schrift nicht schriftgemäß ist, das kann man sowohl von Jesus als auch von Paulus lernen. Jesus hat die verkrüppelte Hand am Sabbat geheilt. Er hat den Blinden am Sabbat geheilt. Seine Jünger haben am Sabbat Ehren gerauft. Gleichzeitig hat er die Schrift verschärft. Ich aber sage euch. Er hat also die Schrift so gelesen, dass sie dem Menschen dienen muss, nicht der Mensch dem Buchstaben. In Johannes 9 in Vers 7 heißt es: die Juden antworteten ihm, also Pilatus: wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muss er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Jesus musste also aufgrund des Gesetzes, aufgrund der tödlichen Macht der Buchstaben sterben. Und weiter heißt es im fünften Buch Mose, von Paulus dann im Galaterbrief zitiert: verflucht ist, wer am Holz hängt. Und in diesem Zusammenhang auch: verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allen Dingen, die im Buch des Gesetzes geschrieben sind, um sie zu tun. Jesus starb also aufgrund der Buchstaben des Gesetzes als ein von Gott Verfluchter. Und unter diesem Vorzeichen hat auch Paulus die Gemeinden Gottes verfolgt. Das Beharren auf den Buchstaben der Schrift durch Christen, das hat vielen Homosexuellen den Tod gebracht und bringt ihn bis heute durch eigene oder durch fremde Hand.

Jesus wurde also unter Berufung auf Gottes Gesetz gekreuzigt und dann ist das Unfassbare passiert. Diesen Gekreuzigten, Verfluchten hat Gott auferweckt. Er hat ihn rehabilitiert und seinen Umgang mit der Schrift höchstpersönlich beglaubigt. Er ist damit einem solchen buchstabengetreuen und scheinbar konsequenten Schriftverständnis gleichsam selbst in den Arm gefallen.

Paulus: Paulus schreibt im zweiten Korintherbrief: der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. Und den Römer 7: nun aber sind wir frei geworden vom Gesetz, gestorben dem, was uns gefangen hielt, sodass wir nun dienen in einer neuen Weise des Geistes und nicht mehr in der alten Weise des Buchstabens. In Christus sind wir nach Paulus frei von einem buchstäblich verstandenen Gesetz und seinen tödlichen Folgen. Jesus wie Paulus sind sich darin einig, dass die Autorität der Schrift nicht in ihrem menschlichen Wortlaut gegründet ist, sondern darin, dass Gottes Geist sie durchweht. Durch die Schrift in ihrer menschlichen Gestalt weht uns Gottes Geist gleichsam an, um uns in die Lage zu versetzen, unser eigenes Leben unter der Wirkung desselben Geistes neu zu verstehen und auf neue Weise zu leben. Das hat nichts mit einer Verbalinspiration oder mit einer Irrtumslosigkeit der Schrift zu tun. Der Herr ist Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. So, jetzt kommen wir zu den einzelnen Bibelversen. Grundlegender Ausgangspunkt der Diskussion ist das alttestamentliche Gebot aus dem Buch Levitus. Es gibt es zweimal mehr oder weniger identisch in 3. Mose 20, Vers 13 und 3. Mose 18, Vers 22. Liegt einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau

liegt, dann haben sie eine Gräueltat begangen. Beide werden mit dem Tod bestraft. Ihr Blut soll auf sie kommen. Diese Verse sind Teile des so genannten Heiligkeitgesetzes 3. Mose 17 bis 26. Das Heiligkeitgesetz gilt als die jüngste Gesetzessammlung in der Hebräischen Bibel. Die Datierung ist wie immer schwierig, die Meinungen schwanken von vorexilisch, exilisch – das Exil wird von 587 vor Christus bis circa nach 539 vor Christus datiert, bis nachexilisch. Einige postulieren zusätzlich einen alten Kern. Also wie immer, man weiß es nicht. Als Marker können wir ja mal das sechste Jahrhundert vor Christus festhalten. Und unsere Verse sind eingebettet in eine ganze Reihe sexualethischer Gebote. Das könnt ihr mal selber nachlesen.

Interessant für unsere Fragestellung ist jetzt die Überschrift in 3. Mose 18, Vers 3, die diesen Versen voransteht: Ihr sollt nicht tun, nach der Weise des Landes Ägypten, darin ihr gewohnt habt, auch nicht nach der Weise des Landes Kanaan, wohin ich euch führen will. Ihr sollt auch nicht nach ihren Satzungen wandeln. Und in 3. Mose 19, Vers 4 heißt es: ihr sollt euch nicht zu den Götzen wenden und ihr sollt euch keine gegossenen Götter machen. Ich bin der Herr, euer Gott! Sondern nach meinen Rechten sollt ihr tun und meine Satzungen sollt ihr halten, dass ihr darin wandelt. Ich bin der Herr, euer Gott. Darum sollt ihr meine Satzungen halten und meine Rechte, denn der Mensch, der sie tut, wird durch sie leben. Ich bin der Herr.

Das bedeutet, das Ziel dieser ganzen Liste von Geboten dient der Abgrenzung Israels von den umliegenden Völkern, Ägypten und Kanaan. Sie sollen sich von dem fernhalten, was diese Völker als Götzendienst tun und sie sollen sich an die Gebote JHWHs halten. Gestützt und nochmal erhellt wird das dadurch, dass in den Königebüchern und dem Deuteronomium Bezug genommen wird, auf männliche Tempelhurer, auf geweihte Männer. In 5. Mose 23, Vers 18 heißt es: es soll keine Tempeldirne sein unter den Töchtern Israels und kein Tempelhurer unter den Söhnen Israels. Und in 1. Könige 14, Vers 24: Es waren auch Tempelhurer im Lande und sie taten alle die Gräuelt der Heiden, die der Herr vor Israel vertrieben hat. Und nochmal 2. Könige 23, Vers 7: und er brach ab die Häuser der Tempelhurer, die an dem Haus des Herrn waren, in denen die Frauen Gewänder für die Aschera wirkten.

Bei einem Mann liegen wie bei einer Frau, wurde also als Folge des Götzendienstes betrachtet oder sogar mit diesem gleichgesetzt und deshalb als Gräuelt, als verabscheuungswürdiges Vorgehen bezeichnet. Wir haben hier also keine theologische Reflexion, sondern wir haben eine normative Konvention. Israel soll sich von seiner Umwelt unterscheiden und die Treue zum Gottesbund halten. Als Zusammenfassung kann man also sagen, Israel soll sich von seiner Umwelt unterscheiden. gleichgeschlechtliche Praktiken wurden mit Götzendienst gleichgesetzt und deshalb verurteilt. Es gibt keine theologische Reflexion. Das, was wir heute unter Homosexualität verstehen, ist nicht im Blick. So, jetzt machen wir einen Sprung: zeitlich vielleicht so 100 Jahre, aber vor allem räumlich, ins alte Griechenland nach Athen, ins fünfte oder vierte Jahrhundert vor Christus. Dort gab es eine institutionalisierte Form einer Beziehung zwischen einem Mann und einem älteren Kind, Jugendlichen, Teenager. Dabei handelte es sich um einen freien Mann, typischerweise unter 30 Jahre alt, mit 30 hat man so etwa geheiratet, und einem Jungen aus einer ebenfalls freien Familie. Fachbegriff ist die Päderastie. Das Ganze diente der Erziehung, Pädagogik. Die Aufgabe war, den Jungen in die Männerwelt einzuführen. D.h. zu den Symposien, den Trinkgelagen mitzunehmen, aber eben auch Bildung zu vermitteln. Und bezahlt hat der Junge dann mit gewissen Diensten. Das war auch damals nicht unumstritten. Es gab diverse Philosophen, die dagegen polemisiert haben. Wichtig ist jetzt: diese Männer haben später geheiratet. Die waren nicht homosexuell in unserem Sinne und die waren auch nicht bi. Es war einfach damals Sitte. Ein wichtiger Kristallisationspunkt war damals das Gymnasium. Das war eine Sportstätte zur Ertüchtigung. Gesunder Körper, gesunder Geist, das hat schon Platon gesagt. Der Sport wurde nackt getrieben, natürlich nur von Männern. Und man kann sich das durchaus so vorstellen, dass Jungs Sport getrieben haben und die Männer dabei die Gelegenheit genutzt haben, sich einen auszusuchen.

Mit Alexander dem Großen – 333 bei Issos Keilerei, das war die Schlacht Alexanders gegen den Perserkönig Darius – setzte dann etwas ein, was man Hellenisierung nennt. Die griechische Kultur, die Lebens und Denkweise, wurde in den gesamten östlichen Mittelmeerraum exportiert. Das hielt an bis etwa Christi Geburt, das beinhaltete unter anderem den Bau von Gymnasien und den Export der Päderastie. Auch in Jerusalem wurde im zweiten Jahrhundert vor Christus ein solches Gymnasium

gebaut. Die Eliten waren damals sicherlich einverstanden. Es war halt modern und man wollte dazugehören. Aber im Volk führte diese Lebensweise zu großer Empörung und letztlich führte der Druck der Hellenisierung dann auch zum Makkabäer-Aufstand. Ob dieses Gymnasium zu Zeiten des Paulus noch bestand, ist unklar, aber irgendwas in der Art wird es schon gegeben haben.

Interessant, ist in unserem Zusammenhang jetzt die Übersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische. Das war etwa 250 vor Christus. Da entstand die sogenannte Septuaginta. Eine Übersetzung ist ja immer auch eine Übertragung in die Kultur, und in unserem Vers, 3. Mose 18, Vers 22, heißt es jetzt im Griechischen nicht mehr, du sollst nicht bei einem Mann liegen, sondern du sollst nicht bei männlichem liegen. Und das ist deswegen interessant, weil männlich nicht nur Männer sind, sondern eben auch Jungs. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass mit dieser Übersetzung speziell die Päderastie adressiert werden sollte, die ja in der griechischen Welt, also im gesamten östlichen Mittelmeerraum, vor aller Augen stattfand. Die Römer haben keine entsprechende Romanisierung betrieben, d.h. der Hellenismus wirkte besonders im Osten des Römischen Reiches weiter. Aber die Einstellung zur Päderastie hat sich unter römischem Einfluss verändert. Sie verlor an Akzeptanz. Die Beziehung zwischen einem freien Mann und einem freien Jungen geriet in den Hintergrund. Für die Römer kam für einen freien Mann nur die aktive Rolle in Betracht. Beziehungen waren geprägt von Herrschaft, Unterwerfung, von Macht, Ohnmacht und von Aktivität und Passivität. Passiv waren alle Sklaven beiderlei Geschlechts. Passiv war der Jüngere, der Ärmere und der, der sich bezahlen lässt. Gesellschaftlich scharf abgelehnt wurde passives Sexualverhalten römischer Bürger. Getroffen hat es also Jungen, die sich aus irgendwelchen Gründen, hauptsächlich war das sicher Armut, prostituieren mussten, und Sklaven. Und dass Paulus das als abstoßend empfand, das können wir heute nachvollziehen. Frauen waren normalerweise nicht im Blick.

So, Paulus: Zunächst ist es wichtig wahrzunehmen, dass Paulus die Stellen aus dritter Mose nicht zitiert. Er beruft sich also mit allem, was er schreibt, nicht auf die Autorität der Schrift. Aber trotzdem gilt für Paulus: aufgrund seiner Prägung durch die jüdische Tradition einerseits, und der Praxis, die er in seiner Umwelt erlebte, andererseits, war eine verurteilende Haltung dazu alternativlos. Und natürlich gab es damals schon homosexuell empfindende Personen, so wie wir das heute verstehen. Aber das prägte nicht die öffentliche Wahrnehmung und war nicht im Blick.

So, jetzt kommen wir zu dem Neuen Testament. Zunächst die Stelle aus dem ersten Korintherbrief, die ja unstrittig von Paulus ist. 1. Korinther 6, Vers 9: Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht, weder Unzüchtige noch Götzendiener, noch Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habgierige, noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. Zunächst: auch hier stehen die Lustknaben und Knabenschänder in unmittelbarer Nähe zum Götzendienst. Was zum Alten Testament gesagt wurde, das wirkt hier weiter fort. Dann zu den verwendeten Wörtern im Griechischen: Für das, was Luther mit Lustknaben übersetzt, steht dort malakoi. Das ist ein seltenes Wort und das bedeutet zunächst einfach Weichling. Bei seltenen Worten stehen wenig Vergleichsstellen zur Verfügung, aus denen man die Verwendung im Griechischen ableiten kann. Es ist möglich, vielleicht auch wahrscheinlich, dass Paulus hier den passiven Part von Sex unter Männern bezeichnet. Ich vermeide hier absichtlich den Begriff homosexuelle Beziehung. Der zweite Begriff, den Luther mit Knabenschänder übersetzt, ist noch interessanter. Der Begriff ist nur im Neuen Testament belegt. Es gibt keine außerbiblischen Belege. Es handelt sich also vermutlich um eine Wortschöpfung von Paulus. Und zwar zieht er die beiden Worte aus der griechischen Übersetzung des Alten Testaments – bei Männlichem liegen – zu einem Wort zusammen, die-bei-Männlichem-Liegenden. Und im Licht des bereits besprochenen Päderastie, Jüngere, Sklaven, erscheint die in der Luther-Übersetzung gewählte Übersetzung Knabenschänder recht zutreffend. Warum Paulus die Lustknaben auch verurteilt, erschließt sich mir nicht wirklich, denn freiwillig haben die das eher selten gemacht. Und noch eine Bemerkung. In der neuen Genfer Übersetzung werden die beiden Begriffe zusammengefasst zu homosexuelle Beziehungen eingehen. Es erschließt sich mir nicht, warum diese Übersetzung gewählt wurde. Ich halte das für fahrlässig. Das, was wir heute unter Homosexualität verstehen, das war damals nicht im Blick.

Und noch eine letzte Bemerkung. Es ist wichtig, wahrzunehmen, dass es sich bei 1. Korinther 6,9 um eine Liste handelt. Es geht also nicht um die einzelnen Themen an sich. Es findet keine theologische

Reflexion statt, sondern das unmoralische Leben, Götzendienst, soll illustriert werden anhand von Beispielen, für die mit allgemeiner Zustimmung gerechnet werden konnte.

Zweite Stelle, 1. Timotheus 1, Vers 10: Der Timotheusbrief ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr von Paulus. Ich bin nicht in allen Punkten mit diesem Brief einverstanden, aber an dieser Stelle ist er mir lieber als die Stelle von Paulus im 1. Korintherbrief. Da heißt es nämlich, ab 1. Timotheus 1, Vers 9: weil er weiß, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ruchlosen, den Vtermördern und Muttermördern, den Totschlägern, den Unzüchtigen, den Knabenschändern, den Menschenhändlern, den Lügnern, den Meineidigen, und wenn auch etwas anderes der heilsamen Lehre entgegensteht. Zunächst wieder ein ähnlicher Befund. Es ist eine Liste, mit der das unmoralische Leben illustriert werden soll. Auffällig und in meinen Augen positiv ist, dass diesmal die Malakoi, die Weichlinge fehlen. Vielleicht aus gutem Grund, wie oben schon erwähnt: freiwillig hat das damals keiner gemacht. Und in der neuen Genfer Übersetzung wieder: homosexuelle Beziehungen eingehen. Dazu ist bereits alles gesagt.

Die letzten beiden Verse, die wir anschauen müssen, stehen in Römer 1, 26 bis 27: Darum hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften, denn bei ihnen haben die Weiblichen den natürlichen Gebrauch vertauscht mit dem gegen die Natur. Desgleichen haben auch die Männlichen den Gebrauch mit dem Weiblichen verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Männliche mit Männlichem Schande über sich gebracht und den Lohn für ihre Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen. Wieder heißt es männlich, nicht Männer, dazu habe ich auch schon alles gesagt. Weiter ist es wichtig, die Aussageabsicht des gesamten Abschnitts Römer 1, 18-32 zu verstehen. Ein wichtiges Verb ist hier vertauschen. Paulus zeigt auf, dass es die Grundsünde ist, dass die Menschen Schöpfer und Geschaffenes vertauscht haben. In Vers 23 heißt es: Sie haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen. Aus falschem Glauben folgt falsches Verhalten. Und dann bringt Paulus Beispiele für die Vertauschung. Heute würde er sich andere Beispiele wählen. Wir vertauschen den Schöpfer aller Dinge mit den Dingen. Konsumrausch, immer mehr haben wollen. Wir vertauschen unseren Schöpfer mit uns selbst. Selbstoptimierung, innen und außen. Und wir tragen die Folgen am eigenen Leib. Wir zerstören unsere Lebensgrundlagen und uns selbst. Paulus wählt jetzt dieses Beispiel einfach deshalb, weil er mit Zustimmung rechnen konnte. Er stellt ja sogar die Frauen voraus, das gibt es nur an dieser Stelle, weil das als besonders verwerflich galt. Und die Folgen am eigenen Leib konnte man sehen. Ausbeutung, Machtmissbrauch.

Und Paulus bemüht noch einen zweiten Begründungsstrang: gegen die Natur. Dazu muss man zunächst mal sagen, dass Paulus Natur und Kultur/ Sitte nicht gut trennt. Und das sieht man auch an seiner Begründung zum Thema Haartracht in 1. Korinther 11. Und Sitten ändern sich. Zum Thema Natur: wir wissen heute, dass gleichgeschlechtliche Liebe in gleicher Weise im Einklang mit der Natur ist. Dieses Argument können wir also getrost skippen.

Am Schluss eine Zusammenfassung. Erstens: Eine buchstabengetreue Befolgung der Schrift ist nicht schriftgemäß, sondern im Gegenteil, sie widerspricht ihr. Zweitens: Die verwendeten Argumente sind kulturell bedingt. Aufgrund unserer kulturellen Verankerung heute müssen wir sagen: in unserer Kultur wird homosexuell empfindenden Menschen mit Wertschätzung begegnet. Sie haben die Freiheit, so zu leben, wie es ihnen entspricht. Als Kirche sollten wir mit gutem Beispiel vorangehen. Egal, wie unsere Identität oder Orientierung ist, und ich möchte mich als Hetero-Frau auch gern selbst einschließen: Gott hat dich und mich geschaffen. Unsere Eigenarten, was wir gut können und was nicht so gut. Unsere Identität, unsere sexuelle Orientierung. Und siehe, es war sehr gut. Es war sehr gut. Ich bin sehr gut, du bist sehr gut. So wie du bist, bist du sehr gut. Gut und willkommen bei Gott und in der Gemeinde. Amen.